

Belletristische Beilage

zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände

Sinnspruch.

Gewohnheit heißt die große Lenkerin des Lebens; daher sollen wir uns auf alle Weise erstreben, gute Gewohnheiten einzupflegen. Bacon.

Kamerad.

Novelle von Thea von Harbou.

(Nachdruck verboten.)

Es war eine tolle Nacht. Als Dr. Magnus Steijn, von windvertwehter Stimme bei Namen gerufen, aus seinem einsamen Landhaus trat, peitschte ihm der Regen so eifrig ins Gesicht, daß er kaum die Augen öffnen konnte und nur mit Mühe unterschied, wer vor ihm stand. Und auch dann glaubte ers noch nicht. Zu ähnlich einem phantastischen Nachtgebilde war das Pferd, das mit schlagenden Flanken an der steinernen Treppe hielt und leise schnaubend den Kopf nach ihm wandte, — und die windzerzauste Gestalt auf dem Rücken. Fräulein von Raub, um Gotteswillen . . .
„Ja, — ja, — ich selbst! Es gab keinen anderen Boden, sonst wäre ich gewiß nicht zu Ihnen gekommen, Herr Doktor! Aber es blieb keine Wahl, und Kamerad duldet keine andere Hand am Zügel als die meine. Sie müssen hinter mir aufsitzen, es war in dem ganzen gottverlassenen Nest kein zweiter Saul aufzutreiben. Aber worauf warten sie denn noch: Sie können doch hoffentlich auf der Dede reiten?“ Das bereit gehaltene Verbandzeug unterm Arm, — denn nur die Verzweiflung konnte bei diesem Wetter nach dem Arzte rufen, — tat er wie sie geheißen, schlang sich mühelos hinter sie, — und mit einem Jungenschlag ließ sie das Tier in Trab fallen.

Sie schwiegen beide. Er hatte eine Zeitlang das vage Gefühl zu träumen, aber der Regen, der unbarmherzig bis auf die Haut durchschlug, belehrte ihn bald eines anderen. Es war ein Höllenritt. Die Bäume längs der Straße ächzten mit beinahe menschlichen Lauten, die Telegraphendrähte über ihnen pfiffen und sausten in gellender Melodie, und unter ihnen stöhnte das abgesezte Pferd. „Lassen Sie Kamerad Schritt gehen, oder er bricht zusammen!“ befahl er hart. Sie antwortete erst nach einer Weile, ohne zu gehorchen. „Das Pferd oder das Kind,“ sagte sie. „Es ist eine zwecklose Grausamkeit, auf diese Weise kommen wir nicht bis Volkwang!“ fuhr er fort. Wieder zögerte sie mit der Antwort. „Kamerad hält aus! Kamerad hat mich noch nie getäuscht!“ sagte sie dann,

und sich niederbeugend sprach sie in gebrochenen Worten der Zärtlichkeit zu dem zitternden Goldfuchs. Magnus Steijn preßte die Hände aufeinander. Der Wind trieb ihm einzelne, lose Strähnen ihres Haares ins Gesicht, dieses wilden, trozigen, leuchtenden Haares, dessen Schimmer ihm nie aus den Gedanken weichen wollte, mochte er in dumpfen Krankenzimmern mit dem Tode um ein Leben kämpfen, oder daheim am Schreibtisch arbeiten, bis ihm der Kopf wirbelte. „Ich glaubte, Sie liebten Ihren guten Kameraden,“ sagte er zwischen den Zähnen.

Sie fuhr so jäh in die Höhe, daß ihre Wangen fast die seine berührte. „Glaubten Sie, Herr Doktor! Wirklich! Warum hätten Sie mir auch sonst damals die wunderschöne Rede über Weiblichkeit und unmädchenhafte Liebhabereien gehalten! Sie sagten, wenn ich nicht irre, daß es meiner würdiger wäre, wenn ich meine Liebe den Menschen zuwendete, die meiner bedürfteten. Heute will ich Ihnen eine Antwort darauf geben! Es hat noch nie ein Mensch meiner bedurft, — nie! Ich bin aufgewachsen, elternlos, wie ein Vogel im Walde, den man leben läßt, weil er da ist. Doch ich hatte den Menschen nicht einmal das Lied eines Vogels zu geben. Aber mein Kamerad, mein guter Kamerad, der braucht mich, ja, du! Wir zwei haben uns lieb! Mein Gutes, mein Tapferes, mein Einziges!“ „Und doch opfern Sie das Pferd, Marie Luise!“ „Sie sollen mich nicht so nennen!“ glühte sie auf. „Nicht einmal Sie haben mich verstehen wollen, mein gelehrter Herr! Jawohl, ich opfere das Pferd, wenn es sein muß! Haben Sie schon einmal gesehen, wenn ein kleines Kind, ein kleines zartes Körperchen sich in den Rissen windet wie ein getretener Wurm, und die Mutter liegt daneben, — halb wahnsinnig vor Schmerz und die Verzweiflung — und die dummen Gesichter alle herum, und die blöden Vorschläge: „Heiße Bäder, — nein, kalte Umschläge, — Baldrian und Kamillentee und Balsam, — —“ eh! Glauben Sie ja nicht, daß ich aus Mitleid mit Mutter und Kind so gehandelt habe, — der Ekel hat mich fortgetrieben und die Wut! Da haben Sie mein Bekenntnis! Und nun können Sie Ihre Strafpredigt von neuem ruhig vollenden, — heute laufe ich Ihnen nicht davon!“ Aber Magnus Steijn sagte kein Wort. Sie wandte mißtrauisch den Kopf zu ihm. Trotz der Dunkelheit sah er, wie bleich ihr Gesicht war und wie ihre Augen flammten. „Glauben Sie vielleicht, dieser Ritt soll der Auftakt zu einem chemischen Prozeß sein? Buttermilch und Himbeerlimonade, woraus Ihre sanften Jungfräulein zusammengesetzt sind, die Sie mir neulich als Muster anpriesen? Nie werd' ich das,

soll denn der Papa nicht auch hineinkommen?" „Aber Mutter, hast du denn schon Engel mit Hosen gesehen?" — Ernstchen ist noch ganz klein. Da bittet sein älterer Bruder Heinz, ihm doch einmal zu erlauben, das Brüderchen mit in den Zoologischen Garten zu nehmen. „Was soll er denn dort?" fragt die Mutter. „Weißt du," meint Heinz, „ich möchte gern einmal sehen, ob der Storch ihn wiedererkennt." — Silde, ein recht lebendiges Rheinlandskind, ist im Zoologischen Garten und darf dort mit ihrer kleinen Freundin ein wenig allein herumspazieren. Plötzlich erblickt die Mutter die beiden, pustend, wütend und aufgereggt nach einem Tier spuckend. Die Mutter eilt hinzu und ruft entsetzt: „Kinder, was macht ihr denn da?" Silde, in größter Erregung, fast weinend: „Aber Mama, du kannst es uns glauben, wir können gewiß nichts dafür, das Lama hat angefangen." — Bubi erklärt dem Schwesterlein: „Weißt du, das Lächlein auf dem Bauch ist für den Herrn Doktor da, damit er hineingucken kann, wenn man krank ist!" — Frik fragt: „Mama, wie macht man eigentlich Hunde?" „Hunde werden nicht gemacht, Frik, die werden geboren!" „Ach, Mama, bohr mir doch auch mal einen." — „Mutter, ich glaube nicht mehr an den Storch, aber Walter ist noch Storchianer." — Wilhelm hat Nachhilfestunden im Rechnen. Die Lehrerin gibt ihm folgende Aufgabe: „Wenn du mit zwei Freunden auf einem Ausfluge zwei Mark verzehrst, wieviel mußt du dann bezahlen, wenn deine Freunde ein Viertel und ein Achtel der ganzen Tour zu zahlen haben?" Wilhelm quält sich lange und plagt schließlich ganz verzweifelt heraus: „Lieber bezahle ich alles allein." — Ein Lehrer erklärt in einer Schule im lippischen Ländchen, daß man den Fürsten mit Durchlaucht anrede und fragt dann „Wie redet man wohl einen Grafen an?" Niemand weiß es. Schließlich meldet sich ein kleiner Bursch und sagte: „Zeppelin, Herr Lehrer!"

Was ist reines Schwarz? Schwarz und Weiß werden nicht zu den Farben gerechnet, sondern als gleichbedeutend mit den Gegensätzen von Licht und Dunkelheit betrachtet. Die Wissenschaft kann sich mit einer solchen Erklärung selbstverständlich nicht begnügen, sondern muß das Verhältnis dieser beiden Gegenpole zu den eigentlichen Farben zu ermitteln suchen. Ein reines Schwarz ist nach wissenschaftlicher Auffassung eine solche Eigenschaft eines Stoffes, die ihn dazu befähigt, jede Art von Licht in sich aufzusaugen. Einen Stoff, der dieser Bedingung genügt, gibt es daher in der Natur überhaupt nicht. Es gibt nun ein einfaches Mittel, ein völliges Schwarz zu erhalten, nämlich dadurch, daß man in den Deckel einer schwarzen Schachtel eine Öffnung macht. Dies Loch erscheint dann so schwarz, wie es überhaupt nichts Schwärzeres geben kann. Von der schwarzen Oberfläche der Schachtel werden die Strahlen nach allen Richtungen in jedem Winkel zurückgeworfen, so daß das Auge den Eindruck einer gewissen unbestimmten Helligkeit empfängt. Die Strahlen aber, die durch das Loch ins Innere der Schachtel gehen und deren gleichfalls geschwärzten Boden treffen, werden zwar von diesem auch zurückgeworfen, gelangen aber nicht durch das Loch wieder nach außen, sondern bleiben im Innern der Schachtel. Da-

raus ergibt sich, daß die Öffnung selbst dem Auge nach wie vor durchaus schwarz erscheinen muß. Ähnliche Beobachtungen wie in diesem kleinen Experiment kann man übrigens auch alltäglich machen. Wenn man von außen die Fenster eines Hauses betrachtet, so erscheint deren Hintergrund mehr oder weniger schwarz. Das durch die Fenster eindringende Licht ist nicht wahrzunehmen, und nur ein kleiner Teil seiner Strahlen wird aus dem Innern der Räume wieder durch die Fenster hinausgeworfen. Diese Wirkung tritt sogar dann ein, wenn die Wände des betreffenden Zimmers die gleiche Farbe tragen wie die Mauer, in der sich das Fenster befindet.

Künstliches Rückenfleisch. Die Fleischnot hat ein paar erfindungsreiche Amerikaner auf einen seltsamen Einfall gebracht: sie wollen Fleisch in Nährlösungen züchten und behaupten, dies mit Rückenfleisch wirklich erreicht zu haben. Professor W. S. Lewis von der John-Hopkins-Universität ist es, dem nach der „Dietetic and Hygienic Gazette" dieser Schritt gelungen sein soll. Wer in der letzten Zeit von den Versuchen des Chirurgen Carrell gehört hat, weiß wohl, daß es wirklich möglich ist, tierische Gewebe in Nährlösungen zu züchten, jedoch daß dies in solchem Maßstabe möglich sei, daß man diese künstlichen Fleischarten als Nährmittel verwenden kann, das klingt wenig glaubhaft. Professor Lewis behauptet sogar, sein Verfahren könne für jede Art Fleisch angewendet werden. Man steckt ein paar Stücke Fleisch von verschiedenen Tierarten einfach in große Gefäße mit Nährlösungen und kann dann von Zeit zu Zeit den Zuwachs abernten, ohne daß das Wachstum darunter leidet! Dem Optimisten bieten sich hier die schönsten Ausichten, jedoch vermuten wir, es bleibt vorläufig bei der alten Art, nach der man Fleisch ißt, das der Landmann irgendwo auf seinen Weiden in Form von lebenden Tieren, nicht in Form von lebenden Konserven gezüchtet hat.

Bürgerlicher Küchenzettel.

- Donnerstag, 7. Dezember: Röhelbraten mit Rosenkohlgemüse und Salzkartoffeln.
 Freitag, 8. Dezember: Erbsuppe mit Brühwurst, gebackene Grießklöße*) mit Kompott.
 Sonnabend, 9. Dezember: Leberknödel mit Sauerkraut und Kartoffeln.
 Sonntag, 10. Dezember: Weinsuppe, Rinderbraten mit Klößen, Aprikoskompott.
 Montag, 11. Dezember: Schöpfensfleisch mit Kartoffelstückchen und Möhrengemüse.
 Dienstag, 12. Dezember: Apfelsuppe, Pfefferfleisch mit dickem Reis.
 Mittwoch, 13. Dezember: Grünkernsuppe, gebackene Rotzungen und Kartoffelsalat.

*) Gebackene Grießklöße mit Kompott, Vanille- oder Fruchtsauce gegessen, eignen sich als Hauptgericht für den Mittagstisch, besonders für Kinder, wenn man ihnen eine etwas kräftigere Suppe vorangehen läßt. Zu diesen süßen Grießklößen läßt man einen Liter Milch mit drei Eßlöffeln Zucker, etwas geriebener Zitronenschale und einem knappen Teelöffel Salz zum

Kochen kommen, giebt dann unter Quirlen $\frac{1}{2}$ Liter starken Gries dazu und läßt den unter beständigem Rühren einige Minuten kochen und zu einem dicken Brei ausquellen. In diesen heißen Griesbrei tut man ein eigroßes Stückchen Butter und $\frac{1}{4}$ Pfund gewaschene Korinthen und mischt alles gut untereinander. Dann tut man die Masse in eine Schüssel und läßt sie, kalt gestellt, vollständig auskühlen. Danach vermischt man sie mit drei verquirlten Eiern und formt nun mit nassen Händen, die man öfters in kaltes Wasser tauchen muß, flache, runde Klößchen aus dem Teig, wendet diese in geriebener Semmel um, bäckt sie mit Butter und Fett in einem flachen Tiegel auf beiden Seiten braun und bestreut sie mit Zucker und Zimt. — Für fünf Personen. — Vereinfachen kann man die Klöße etwas, wenn man die Korinthen und die Butter im Teig wegläßt; beides ist nicht nötig zum Gelingen der Klöße, es macht nur den Teig noch feiner. — Außerdem kann man diese süßen Griesklöße, anstatt sie zu backen, auch kochen; man muß nur in diesem Fall zwei Eßlöffel Kartoffelmehl in den Teig tun und braucht sie, wenn sie zu apfelgroßen Klößen geformt sind, nicht in geriebener Semmel umzuwenden. Man tut sie in stark kochendes ungesalzenes Wasser und läßt sie dann langsam 10 Minuten lang im offenen Topfe kochen.

Rästel - Ecke.

Bergerbild.



Wo ist der zweite Pirat?

Logogriph.

Ein Wundervogel, dem der Kopf genommen,
Hat über Nacht die Blumen mir gemordet,
Dann mußt er noch den Meister Wöttcher frommen
Und hat ihm Fässer und Geschirr umbordet.
Drauf wieder mit Juwelen reich geschmückt,
Hab' ich an schönen Armen ihn erblickt.

Rästel.

In Büchern und Akten da bin ich zu Haus',
Bei Menschen such' immer die rechte dir aus.

Scherzrästel.

Welch' Panier läßt sich nicht tragen?
Welcher Pfeffer sich nicht nagen?
Welcher Fuß hat Kopf und Magen?

Scharade.

- 1 Fast bleibt der steh'n, wo er nur einmal steht,
- 2 Indes der immer wieder weitergeht.
- 1 2 Ganz aber, ob die Sonne scheint, ob's regnet bligt,
Bleibt dieser sitzen da, wo er nur einmal sitzt.

Auflösungen der Rästel-Aufgaben aus Nr. 48.

Auflösung der Stataufgabe:

Vorhand hat: E W, S W, E K, G K, O, 9, 8,
7, R 10, S O.

Mittethand: G W, R W, E O, G 10, R K, O,
9, 8, 7, S K.

Im Stat: E D, S D.

Es ist gleich, was gespielt wird, die Gegner erhalten nur 4 Wenzel (— 8) R K, R O, G K, G O (— 14) zusammen 22 Augen.

Auflösung des Kettenrästels:

Bergschloß, Schloßtor, Tortwart, Wartburg, Burgvogt, Bogtland, Landvolk, Volkmar, Warbod, Bodmer, Merlin, Lindau, Daumen, Mentor, Tortur, Turnier, Rierstein, Steinklee, Kleefeld, Feldberg.

Humoristisches.

Bei einem Empfange des Königs von Sachsen waren auch einige ländliche Kriegervereine dabei, und der König sprach mehrere Mitglieder an. Ein dicker Schmiedemeister erzählt, er sei Kanonier in Dresden gewesen und habe bei der Geburt des Königs mitgeschossen. „Da haben Sie also die 101 Kanonenschüsse mit abgegeben?“ — „Ja wohl“, sagt der Dicke vorwurfsvoll, „mir ha'm damals von achte bis um dreie uff Sie warten müssen!“

Die Studentenverbindung „Rhätig-Guronia“ sitzt an ihrem Stammtisch und trinkt unter den althergebrachten umständlichen Zeremonien ihren Frühstücken. Vom Nebentisch beobachten sie einige ältere Herren, die anscheinend ironische Bemerkungen machen. Plötzlich erhebt sich der zweite Chargierte, tritt an den Tisch und sagt: „Wer hat hier eben gesagt, daß ich ein dummer Junge sei?“ — „Niemand“, sagt einer der Herren, „wir haben das ja noch gar nicht gewußt.“

Gefanglehrer: „Die Aussprache muß besser sein. Ihr dürft die Worte nicht zusammenziehen. Es heißt: „Und ist der Rai erschienen“. Aber Ihr singt: „Und ist der Raier Schienen“.

(„Berl. Ill. Stg.“)

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.